

Graphische Stimmen

Organ des
Zentral-Verbandes chriffl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die 4gld. Zeitsp. 20 Pf.
Für Mitglieder u. in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Pf.
Für Postbezug:
Postamt
Stolln-Chrenfeld.

Nr. 19.

Redaktion und Verlag: Köln-Chrenfeld, Eichendorffstr. 70.

16. Dez. 1905.

Witteilungen des Zentralvorstandes.

Bei der Firma **Bugon & Berder, Revelar** (Zuh. Jos. u. Bernh. Berder) Verlag **fach. Gebet- und Andachtsbücher, Großbuchbinderei und Verleger des heil. Apostolischen Stuhles** wurde unserem Vertrauensmann **Gerhard Wöb** gekündigt.

Als Vorstand für diese Maßregelung genügt der Firma, daß Wöb an einem Morgen 2 Stunden gefehlt, trotzdem sich Wöb beim Werkführer entschuldigt hatte. Kollege Wöb ist 15 Jahre bei der Firma beschäftigt und als ruhiger nüchtern Arbeiter bekannt, aber eben Vertrauensmann, und ein richtiger Vertrauensmann der seine Pflicht erannt hatte und dieselbe auch ausübte.

Wenn die Firma der Meinung sein sollte, mit derartigen Schikanen unserem Verbandskämpfer zwischen die Beine werfen zu können, wird sie sich schwer täuschen. Und wenn sie meint durch solches Vorgehen die Einigkeit unter den Kollegen stören zu können, wird sie sich ihren Mißgriff einsehen müssen. Es ist ja nicht der erste Kollege, der von der Firma gemahnt wird, aber unserem Verbandskämpfer hat es nicht geklappt, im Gegenteil, und den betroffenen Kollegen auch nicht.

Die nächste Nummer unserer Zeitung wird diesmal am 23. Dez. erscheinen. Der Grund hierfür ist, daß wir unserer Druckerei dadurch eine bessere Arbeitsteilung ermöglichen.

Zugang nach Freiburg i. B. und M.-Bad. bach ist streng fernzuhalten.

Deutspruch.

Was verkürzt mir die Zeit? — Tätigkeit!
Was macht sie unerträglich lang? — Müßiggang!
Was bringt in Schulden? — Hassen und Dulden!
Was macht Gewinnen? — Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren? — Sich wehren!
Goethe.

Es geht vorwärts!

Unsere Mahnung in der gegenwärtigen Saison mit einer rührigen Agitation einzusetzen, ist von vielen Zahlstellen und Kollegen befolgt worden.

Von den meisten Zahlstellen wird uns ein starkes Steigen der Mitgliederzahl berichtet; ja mehrere haben ihre Mitgliederzahl verdoppelt und eine sogar gut verdreifacht. An einigen Orten ist es nicht mehr möglich, sich sehr auszubehnen, da nahezu sämtliche Kollegen im Verbands sind. Auch haben wir einige Betriebe deren Personal vollzählig sich uns angeschlossen hat. Dazu kommen noch die schönen Erfolge, die unsere Kollegen in verschiedenen Städten bei Lohnbewegungen errungen haben, so daß wir froh in die Zukunft blicken können. Aber diese guten Aussichten dürfen uns nicht zufrieden machen, im Gegenteil sollen sie dazu dienen noch mehr zu leisten, noch mehr zu agitieren. Daß wir Mitglieder erringen können ist durch

diese Erfolge bewiesen, nur muß die Agitation lebhaft betrieben werden.

Man kann uns also jetzt nicht mehr damit kommen „es geht nicht“, gewiß geht's wenn nur der richtige Eifer entwickelt wird. Und darum möchten wir den Zahlstellen, die ein mehr beschauliches Leben führen, recht dringend zurufen, sich aufzuraffen zu einer energiegelassen Agitation. Aber nicht dem Vorstande überlasse man alle Arbeit. Nein, jedes Mitglied muß sich als Teil des Ganzen fühlen. Aus diesem Gefühl heraus muß er auch sein Stück Arbeit leisten, zum Gesingen und Wohlergehen des Ganzen.

Die Wintermonate sind ja für unsere Verufe die besten in geschäftlicher Beziehung. Aber auch im Verbandsleben sind gerade die Winterstage die Ernstezeit zum Einsammeln neuer Mitglieder für den Verband.

Also auf zur kräftigen Verbearbeit!
Jeder Kollege ein Agitator!

Einen großen Erfolg unserer Organisation durch die Einigkeit unserer Kollegen!

Wir schämen nicht in erster Linie einen Erfolg nach dem ab, was uns Auge fällt, sondern auch vor allem nach seinem moralischen Wert. Da wir nun hier nach jeder Richtung hin von Erfolg reden können, so mögen unsere Kollegen und Freunde den objektiven Tatbestand hiermit entgegennehmen:

Die Lage unserer Kollegen in der Papierfabrik **Dahlte** war seit uralten Zeiten eine recht sonderbare; denn sie hatten mit Verhältnissen zu rechnen, wie sie eben nur ein altes verkrüppeltes System zu bieten vermag.

Die Löhne der dort etwa 800—900 M. Jahreseinkommen. Die Arbeitszeit betrug 12 Stunden für Schichtarbeiter von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntagsmorgens bis 6 Uhr (ununterbrochen). In den Wintermonaten beginnt der Betrieb meistens Sonntagabend 7 Uhr. Tagearbeiter arbeiteten von morgens 6 Uhr bis 7 Uhr abends, abgerechnet 2 Stunden Pause = 11 Stunden.

Von der Behandlung wollen wir mit Rücksicht auf den abgeschlossenen Vertrag nichts erwähnen, um nicht Mißverständnisse hervorzurufen.

Bereits hatten die Kollegen das Bedürfnis aus sich selbst gefühlt sich zu organisieren, allein die Fabrikleitung hatte eine ganz sonderbare Auffassung von der Organisation. Sie nannte in einem Briefe an unseren Zentralvorstand diese Agitation ein „seiwolles“ Beginnen und meinte, daß die Zustände sich in der Gegend seit dem Bestehen des Stabflements (schon über 50 Jahre) sich in „stimmenswerten“ Weise gehoben hätten und drohte bei einem event. Streik mit der „Auspekerung“ sämtlicher Arbeiter. Die Arbeiter ließen sich indes nicht abhalten für ihr Recht weiter zu arbeiten in der Agitation für ihre Organisation. Pöblich aber wurden wir, gezwungen durch ein Vorwissen noch mehr in die veralteten Verhältnisse eingeweiht. 6 Kollegen verweigerten die Sonntagsarbeit (d. h. sie gaben Entschuldigungsgründe an die aber von der Betriebsleitung nicht als gültig anerkannt wurden). Durch Blatanschlag seitens der Fabrikleitung wurde bekannt gegeben u. a.: daß diese, Arbeiter, welche Sonntag nicht arbeiten wollten) abgesehen davon daß sie sich eines Ungehorsams schuldig gemacht haben und deshalb strafbar seien, sind noch damit bewiesen, daß sie einen „Mehrverdienst“ nicht haben wollen oder nicht hätten.

Diesen 6 Widerspenstigen wurde also gekündigt. Das rief nun zunächst die Bewegung hervor. Die Kollegen einigten sich mit dem Zentralvorstande und formulierten nachstehende Forderungen:

1. Die Arbeitszeit für Tagearbeiter soll gleichmäßig auf 10 Stunden festgesetzt werden. 1/2 Stünd. Pause vor- und 1/2 Stünd. Pause nachmittags, 1/2 Stunde Mittagspause.

2. Sonntagsruhe durchschnittlich 36 Stunden: a) Schicht 24, b) Schicht 48 abwechselnd, so daß jeder Arbeiter alle 14 Tage einen freien Sonntag bekommt.

3. Vorkühnung durchgehend 15%.

4. Arbeitsstunden 25%, Zuschlag, Sonntagsarbeit 50%, Zuschlag.

5. Kündigung alle 14 Tage (statt wie bisher 6, 4 und 2 wöchentlich).

6. Annahme der Maßregelung.

Man hoffte diese sehr beschwerende Forderung werde ohne Schwierigkeiten genehmigt, allein man hatte sich verrechnet. Um aber die Forderung noch besser zu rechtfertigen, blickten wir etwas tiefer in die Verhältnisse, z. B. die Fabrikordnung weist noch sehr veraltete Bestimmungen auf z. B.:

§ 4 derselben lautet: Jeder Arbeiter verpflichtet sich durch seinen Eintritt mindestens ein Jahr hindurch in meinem Dienst zu dem bei seiner Annahme vereinbarten Lohn zu verbleiben, während mir die Entlassung deselben vier Wochen nach seinem Eintritt vorbehalten bleibt.

§ 5. Falls nichts anderes vereinbart ist, gelten für die Aufkündigung der Arbeiter nach Ablauf des ersten Arbeitsjahres die folgenden gegenseitigen Kündigungsfristen für die männlichen Arbeiter: Papiermaschinenführer 6 Wochen, Papiermaschinenhilfen 4 Wochen u. s. w. Jungmänner 2 Wochen.

§ 12. Die Auszahlung der Löhne findet in der Regel 8 Tage nach dem Erfassen jeden Monats nach Abzug von Krankentagen, Inaktivitäts- und Altersversicherungsbeiträge, Strafgebühren, Baarvorschüssen, Wohnungsmiete, Landpacht stets in barem Gelde statt.

§ 14. Jeder Arbeiter ist dem Fabrikherrn und seinen Vertretern Gehorsam schuldig und zu bescheidenem aufständigen Betragen verpflichtet. Er hat beim Gräßen seine Kopfbedeckung abzunehmen, wenn er gerufen wird reich herbeizueilen und unter kräftiger Haltung anzuhören, was ihm gesagt wird.

2. Die Arbeiter sind verpflichtet in ganz nüchternem Zustande ihrer Arbeit anzutreten und den Anordnungen ihrer Vorgesetzten unweigerlich Folge zu leisten usw.

Es folgten noch 11 Strafparagrafen, die eine event. Strafe bis zum halben Tagesverdienst nach sich ziehen. Ferner noch mehrere Abjäre, die Geldstrafen bis zum vollen Betrage eines Tagelöhnes zur Folge haben usw.

Verbandssekretär Schwarz, der uns beauftragt war die Forderung persönlich einzureichen und zu begründen, wurde dreimal abgewiesen mit der Begründung, man könne keinen Verband an. Auch Schriftstücke wurden ebenfalls zurückgewiesen.

Da man zu verstehen gab nur mit den eigenen Arbeiter verhandeln zu wollen, ließ man eine Kommission von 5 Mann wählen. Als dieselbe vorgelegt werden wollte, wurde sie nicht anerkannt, weil sie in der Versammlung gewählt sei, sie müsse in der Fabrik unter Aufsicht des Chefs oder einer seiner Beamteten gewählt sein. Gut, man trug auch diesem Wunsche Rechnung, allein auch diese andere Kommission wurde unzulässig erklärt. Jetzt wurden vom Chef die betreffenden bezeichnet, mit denen man verhandeln wolle. Auch darin wurde nachgegeben um allen Wind aus den Segeln zu nehmen und endlich zum Verhandeln zu kommen und nun — — — der verhängnisvolle Samstag, 25. Nov. — — — Die Kommission wurde Abends nach 6 Uhr vorgelegt, allein die ganze Verhandlung verlief resultatlos. Zurückkehrend vom Kontor erwarteten in der Fabrik alle mit Spannung das Resultat. Allein es war ein negatives. Die Tageslicht harte Freitagabend, die Nachtlicht sollte beginnen. Verschiedene Gruppen standen besonnen und es schien als ob die Arbeit nicht mehr gehen wolle. Pöblich erschien der Chef mit dem Chef „wenn ihr nicht arbeitet, so macht daß ihr hinauskommt, ihr Räuberbande!“ — — — Die Leute mußten jenen Tag und sie gingen. Der Feiger natürlich machte als er die Leute laufen sah das Feuer untern Hebel weg und der Betrieb stand still. Man versuchte die Sache aufzuklären, allein es war zu spät. In der darauffolgenden Versammlung wurde der Tatbestand festgestellt und einstimmig beschlossen, daß keiner beabsichtigt wiederzukommen aus der Fabrik zu geben, Alle aber wollten die Kündigung einreichen und am Montag um 6 Uhr wieder an der Arbeitsstelle sein.

Allein am Montag war die Fabrik geschlossen und den Lesern mitgeteilt, daß alle kontraktlich — 7 und deshalb entlassen seien. Sie könnten aber sofort wieder aufgenommen werden, wenn sie sich auf den Kontor als arbeitswillig melden. Das taten denn nun die Leute nicht, zumal es sich um Arbeiter handelte, welche 10, 20—40 Jahre im Dienst standen. Im Gegenteil wie organisiert sofort und fügten uns in die Aussperrung, dieselbe dauerte nur 5 Tage.

Alle Versuche während dieser Zeit die Arbeiter zu bewegen und mürbe zu machen (wie wollen nicht alle Wunden aufreißten) scheiterten an der Einigkeit derselben. Auch wir unternahmten nichts um noch eine friedliche Lösung herbeizuführen. Endlich gelang es nach Anrufung der Herren Landräte v. Dietfurt, Vielesfeld und Hellmann-Schüttner in Ulpe-Deinold eine Verständigung zwischen der Firma und den Vertretern der Organisation für Freitag, den 1. Dez. herbeizuführen. Das Resultat dieser 17-tägigen Verhandlung war folgendes:

- Maschinenführer 80 M. egl. Prämie.
1. Maschinengehilfe 2.30 M. p. Tag und Prämie.
2. Maschinengehilfe 2.20 M. p. Tag und Prämie
- Holländermüller 2.50 M. p. Tag und 50 Pf. Prämie bleibt bestehen.
- Holländergehilfen 15 Pf. per Tag mehr.
- Quecksilberführer 2.40 M. per Tag.
- Geizler, durchschnittlicher Lohn p. Tag 3 M.
- Schmied, Tagelohn 3.50 M. und 7.50 M. per Monat extra für Aufschlag.

Alle anderen hier nicht aufgeführten Arbeiter erhalten eine Lohnaufbesserung von 10% und gilt in Zukunft als Norm, daß der erwachsene Tagelohnarbeiter mindestens 2 M. und der sachmännlich gebildete Fabrikarbeiter nicht unter 2.25 M. per Schicht erhält.

2. Sonntagsarbeit. Für Sonntagsarbeit soll ein Zuschlag von 25% bewilligt werden.

B. Verringerung der Pausen.

Die Pausen sollen in Zukunft sein morgens 1/2, nachmittags 1/2, und Mittags 1/2 Stunde.

4. Kündigung.

Die Kündigungsfrist wird folg. abgeändert: Maschinenführer, Holländermüller etc. 4 Wochen, alle übrigen 14 Tagen (früher 6, 4 und 2 Wochen).

5. Arbeitszeit.

Für alle Arbeiter soll in Zukunft die Arbeitszeit von 7 bis 7 Uhr dauern (statt früher von 6—7 Uhr).

6. Ruhepausen am Sonntag.

Diese soll in der Regel eine 2 1/2-stündige sein, in dringenden Fällen muß jedoch der gesetzlich erlaubte Betrieb Sonntag abends um 7 Uhr aufgenommen werden.

7. Maßregelung.

nach Wiederaufnahme der Arbeit bleibt gegenseitig ausgeschlossen.

Dabitz, den 1. Dezember 1905.

Valdter Papierfabrik: Max Dresel.

Mit großem Jubel wurde das Resultat den versammelten Kollegen mitgeteilt und sie gaben sich damit zufrieden, wohl wissend, daß diese so tief eingewurzelten Verhältnisse nicht mit einemmale beseitigt werden können. Die Hauptsache aber ist, daß wir erst einmal Besiege gelangt haben und unsere Organisation infolge ihres rastlosen aber auch strammen Eintretens sich die Anerkennung verschafft hat, und das ist gelungen infolge der gedächtnisreichen Einigkeit der Disziplin und der unsterblichen Ordnung, die unsere Kollegen von Dabitz an den Tag gelegt haben während dieses Kriegszustandes. Sie haben sich aber auch die Sympathie und Hochachtung der ganzen Umgebung erworben. Mögen deshalb alle unsere werten Kollegen stets beherzigen, daß nur Einigkeit uns zum Siege führen kann, was so schon unsere Dabitzer Kollegen durch ihr herrliches Beispiel uns bewiesen haben.

Kollegen, allerorts hoch die Einigkeit!

Sozialdemokratische „Wissenschaft“.

Vor 40 Jahren erschien in Frankreich eine Broschüre: Studie über die sozialen Lehren des Christentums von Jules Guyot und Eugène Verois, die seit 1876 unter dem Titel: Die wahre Gestalt des Christentums unverändert von der deutschen Sozialdemokratie verbreitet wird. Zur 4. deutschen Auflage schrieb Herr Bebel das Vorwort, hatier Buch, August 1905. Der Sozialistenbündling bedt also mit seinem Namen die Broschüre, damit verstanden, daß die letzten vierzig Jahre der Arbeit der wissenschaftlichen Forschung, die an Ergebnissen wahrlich nicht arm gewesen sind, von Herrn Bebel vollständig verflüchteten wurden. Denn er trägt kein Bedenken, seinen Anhängern Dinge als Ergebnisse der Wissenschaft aufzuführen, über die als ungläubige Verirrungen der Menschen nachgerade die Spaken auf den Dächern lachen.

Wahrscheinlich in der Einleitung heißt es in einer Fußnote: Die materialistische Weltanschauung wurde von einzelnen Engländer, insbesondere Hobbes und La Mettrie, philosophisch begründet, wie das ähnlich schon von Philosophen Griechenlands, namentlich Demokrit, Thales, Anaximander, Empedokles, Epikur u. a. versucht worden war. Die Entdeckungen und Forschungen der neueren Naturwissenschaft haben diese Weltanschauung durch zahlreiche Beweise als richtig bergeht und sie weitergebildet“ (S. XIII).

Es geht schon die Unversertheit aber — wenn wir den Lesern milde Umstände zubilligen wollen — die bodenlose Unwissenheit sozialdemokratischer „Wissenschaft“ dazu, den Lesern Behauptungen vorzutrag^n, von denen das gerade Gegenteil wahr ist.

Diese Pappentheorie phantastieren beständig von den Entdeckungen und Forschungen der Naturwissenschaft, hüllen sich aber aus guten Gründen, auch nur eine einzige zu nennen, durch welche die materialistische Weltanschauung als richtig erwiesen sein soll.

Hätte Herr Bebel — denn er gibt ja mit seinem Vorwort der unruhigen Broschüre seinen Segen! — sich etwas umgeben nach dem Gang und der Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung der letzten 40 Jahre, so hätte er die merkwürdige Beobachtung machen können, daß dieser Materialismus gerade durch die Forschungen und Entdeckungen der Naturwissenschaften als das erwiesene worden ist, was er wirklich ist, als ein bloßes Hirngespinnst, daß er deshalb eben vor dem Forum der naturwissenschaftlichen Forschung mit dem Präbital „unwissenschaftlich“ verworfen worden ist. Aber was kümmert sich Bebel, der Phantast, um die Arbeiten der Wissenschaft? Darans erklärt sich dann auch, daß Herr Bebel den noch blödsinnigeren Satz servieren läßt:

„Die Chemie, Physiologie und Biologie zerlegen uns das Leben und stellen es wieder her.“ (S. XIX.)

Warum halten die Leute doch zurück mit ihrer Weisheit? Weider die Chemie noch die Physiologie noch die Biologie hat jemals das Leben zerlegt und wieder hergestellt; man müßte denn den Hadesischen Satz, „der Kohlenstoff sei der Träger des Lebens“ als besonders weisheitsvoll bemundern. Wer wird aber auch daran zweifeln? Oder sind denn nicht die Steine die Träger des Bauwerks,

Krankengeldzuschuß.

Einen äußerst wichtigen Punkt wirtschaftlicher Selbsthilfe bildet die gegenseitige Unterstützung in Krankheitsfällen.

Es ist einem jungen Verband wohl nicht möglich allen Anforderungen auf einmal gerecht zu werden; aber es ist unser Bestreben den Wünschen unserer Mitglieder so weit als möglich entgegen zu kommen. Der Gedanke, daß einerseits unsere Mitglieder vielfach gezwungen sind, sozialdemokratischen Verbandskrankenkassen anzugehören, andererseits aber auch, daß eben gerade aus diesen Gründen viele zurück gehalten werden sich uns anzuschließen, veranlaßte uns schon einen kleinen Krankengeldzuschuß, wie eben im Verhältnis zu den Beiträgen möglich, einzuführen. Aber unser Verband umfaßt eine Reihe von Berufs-Parteien, die infolge ihres Verdienstes und ihrer Stellung sich unmöglich damit begnügen können.

Da und dort sind schon Wünsche laut geworden, ob es denn nicht möglich wäre eine entsprechende Krankengeldunterstützung gleich anderen Verbänden zu schaffen um einmal des unlieblichen „Toppfspiels“ los zu werden.

Wir sind nun nach reiflicher Prüfung zu dem Resultat gekommen, Anschluß an die Zentral-Krankenkasse der lat. Arbeitervereine u. christl. Gewerkschaften Deutschlands (Eig. Düsseldorf) zu suchen.

Diese Kasse ist in 4 Klassen eingeteilt und wird das Eintrittsgeld sich wie folgt bestimmen:

im Alter von	Klasse			
	I	II	III	IV
18—25 Jahren	0,50 M.	0,75 M.	1,00 M.	1,50 M.
25—30 „	1,00 „	1,25 „	1,50 „	2,00 „
30—35 „	1,50 „	1,75 „	2,00 „	2,50 „
35—40 „	2,00 „	2,25 „	2,50 „	3,00 „
40—50 „	3,00 „	3,00 „	—	—

Die für uns in Frage kommenden Beiträge und Krankengelder würden sich wie folgt belaufen:

Klasse	Beitrag pro Woche	Krankengeld	
		pro Tag	pro Woche
1	12	0,50 M.	4,20 M.
2	22	0,50 „	6,30 „
3	30	1,20 „	8,40 „
4	46	1,80 „	12,00 „

Die Kasse gewährt ferner ein Sterbegeld. Dasselbe beträgt vom 1. Januar 1906 an für die Dauer der Mitgliedschaft.

Klasse	Jahre				
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre
1	30 M.	32 M.	34 M.	39 M.	42 M.
2	48	51	54	57	60
3	60	64	68	72	76
4	76	78	80	85	90

Bezüglich der Aufnahme sagt das Statut:

§ 2 Abs. 1. Der Aufzunehmende muß a. das 17. Jahr vollendet und darf das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

§ 5 ferner mit andern daß Mitglieder von christl. Berufsverbänden in welchen Krankenkassen bestehen, wenn sich diese mit ihren sämtl. Mitgliedern der Zentral-Kasse anschließen unter verschiedenen Bedingungen von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit sind. Eine Wartezeit besteht für solche Mitglieder ebenfalls nicht, sofern dieselben bei Beginn der Lebertritsverhandlungen der Leberungs-Kasse 12 Wochen lang angehört haben. Ebenso können Mitglieder der christl. Berufsverbände welche schon anderweitig doppelt versichert waren von Eintrittsgeld und Wartezeit befreit werden, wenn sie innerhalb 8 Monaten nach Eröffnung der Kasse oder einer Verwaltungsstelle (Ortsgruppe) oder innerhalb 4 Monaten nach Eintritt in einen der genannten Verbände zum Lebertritt in die Zentral-Kasse sich melden oder aus andern „freien“ Verbänden oder Klassen ausscheiden. B. W. Angenommen es würden eine Anzahl Kollegen sich melden, so daß der Verband als solcher seinen Beitritt erklären könnte so könnte nach Umständen innerhalb einer gewissen Frist (wie oben angegeben) die Altersgrenze auf 50 Jahre festgelegt werden.

Wir stellen nun diese Angelegenheit zur Diskussion und fordern unsere Zustellen-Vorständen auf die Sache in ihren nächsten Versammlungen behandeln zu lassen.

Sollte sich nun eine Anzahl Kollegen melden welche geneigt wären beizutreten, so bitten wir um Angabe der Zahl und Namen derselben bis längstens 15. Januar. Indem wir nun nochmals auf die Wichtigkeit, sowohl für die ältern und besonders die jüngeren Kollegen, dieser Einrichtung hinweisen, bitten wir im Interesse der gemeinsamen guten Sache als auch zum Segen für das Wohl der einzelnen Kollegen um beste Unterstützung.

Sollte ein gutes Resultat herauskommen wären wir wiederum einen Schritt weiter hätten einen der Wünsche beizutreiben und das Band der Zusammengehörigkeit um einen Maß fester gezogen. Nähere Auskunft erteilt geru der Zentralvorstand.

Der deutsche Buchbinder-Verband.

man kann ihn schon besser „Berliner Buchbinder-Verband“ nennen, hat mit der Wahl E. Kloth zum Zentral-Vorstand jedenfalls die Absicht gehabt, zu zeigen, wie er Kollegialität und Meinungsfreiheit verstanden wissen will. Dieser Herr „Kollege“ wird in einer Korrespondenz aus Dresden folgendermaßen geschildert:

„Jeddel fragt an, warum Hebbateur Schmidt so rasch seinen Posten verläßt und bekämpft ganz energisch, daß die Zahlstelle Berlin den drei Besitzern des Verbandsvorstandes zumutet und bestimmt, ihre Kante niederzulegen. Laut Statut sind die Besitzer auf drei Jahre gewählt und kann ein derartiger Beschluß, wie ihn die Berliner Kollegen auszuführen gedenken, keine Rechtskraft erlangen. Bergmann begreift es, daß dem Hebbateur Schmidt das Zusammenarbeiten mit Kloth unmöglich ist; was heute Schmidt getan, können wir von Hauseisen jeden Tag erwarten. Man möge nicht etwa denken, daß die Artikelserie nach dem Kölner Gewerkschaftskongresse die Ursache der Uneinigkeit im Verbandsvorstand sei. Der Hauptanklagepunkt besteht in der 5000 Mark-Bewilligung für Agitationsgelder der Berliner Zahlstelle. Dieses Vorkommnis hat Kloth so ausgenützt und zu drehen verstanden, um Hauseisen als einen ganz leichtsinnigen und unzuverlässigen Kassierer hinzustellen. Im März dieses Jahres, also vor dem Artikelstreit, wurde in der Sitzung des Verbandsvorstandes ein Brief Kloth's an den Ausschuß verlesen, der so von Gemeinheiten und einer Niedertracht Kloth's Zeugnis gab, daß von diesem Tage an ein Zusammenarbeiten mit Kloth nicht nur unmöglich war, sondern daß dies eine Gefährdung des Wohles des Verbandes bedeutet. Redner bedauert heute, die Verlegung des Soges für die Berliner Delegation auf dem Verbandstag befürwortet zu haben. In keiner anderen Stadt hätte Kloth solch fruchtbareren Boden für seine charakterlosen Eigenschaften gefunden wie in Berlin.“

Gegen Kloth's Machenschaften polemisieren Winhold, Müller, Weinke, die glauben, daß die Sitzverlegung einen guten Teil Schuld trägt. Prüße erklärt nun, er sei erstaunt über das von Bergmann Gehörte und gibt dem Ausschuß einen großen Teil Schuld, daß dieser noch die Denunziationsbriefe Kloth's annahm, nachdem schon im März der Vorstandsstreit entfaßt war. Hätte damals der Ausschuß zur rechten Zeit eingegriffen, so wäre uns manch unliebbames Vorkommnis erspart geblieben. Oskar Koth erklärt

die Farben, der Pinsel, die Palette die Träger des Gemäldes, Papier und Druckschärfe nicht die Träger Hadescher und Bebel'scher Schriften? Aber da fehlt ja noch die Hauptache! Im ersten Fall der Baumlester, im zweiten der Maler, im dritten die Hauptgenies Hütel und Bebel. Genau so windig steht es mit der Behauptung aus, der Kohlenstoff wäre Träger des Lebens.

Nachmals: warum halten die Leute zurück mit ihrer Weisheit? Die Chemie, die Physiologie, die Biologie — sie zerlegen keineswegs das Leben und stellen es wieder her! Nein, sie haben mit aller Energie den von Bebel approbierten Satz als einen Unsinn verurteilt. Möchte Genosse Bebel nicht da der Wissenschaft zeigen, wie sie das Leben zerlegen und wiederherstellen kann! Sein Ruhm als naturwissenschaftlicher Ueberwinder z. B. Pasteurs wäre groß und jedenfalls dauerhafter als der des Demagogens!

Genosse Bebel will (S. IV) „mit der Leuchte der Wahrheit und dem Gezielmesser der Kritik“ die wirkliche und reaktionäre Natur des Christentums aufzeigen.

Wir empfehlen ihm, seine „Leuchte der Wahrheit“ zu allererst mit Öl zu versorgen, dann mit dieser möglichst hell hinein zu leuchten in die Sozialdemokratische Wissenschaftliche. Er wird dann zum Abschneiden mit dem „Gezielmesser der Kritik“ so viel finden, daß die ganze sozialdemokratische Wissenschaft mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Aber wenn Herr Bebel seinen Genossen in solcher Weise den Star stechen wollte, würde er ja den Akt abgeben, auf dem er selbst sitzt. Die wahre Gestalt der Sozialdemokratie!

Steller dazu, den Lesern Behauptungen vorzutrag^n, von denen das gerade Gegenteil wahr ist.

Diese Pappentheorie phantastieren beständig von den Entdeckungen und Forschungen der Naturwissenschaft, hüllen sich aber aus guten Gründen, auch nur eine einzige zu nennen, durch welche die materialistische Weltanschauung als richtig erwiesen sein soll.

Hätte Herr Bebel — denn er gibt ja mit seinem Vorwort der unruhigen Broschüre seinen Segen! — sich etwas umgeben nach dem Gang und der Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung der letzten 40 Jahre, so hätte er die merkwürdige Beobachtung machen können, daß dieser Materialismus gerade durch die Forschungen und Entdeckungen der Naturwissenschaften als das erwiesene worden ist, was er wirklich ist, als ein bloßes Hirngespinnst, daß er deshalb eben vor dem Forum der naturwissenschaftlichen Forschung mit dem Präbital „unwissenschaftlich“ verworfen worden ist. Aber was kümmert sich Bebel, der Phantast, um die Arbeiten der Wissenschaft? Darans erklärt sich dann auch, daß Herr Bebel den noch blödsinnigeren Satz servieren läßt:

„Die Chemie, Physiologie und Biologie zerlegen uns das Leben und stellen es wieder her.“ (S. XIX.)

Warum halten die Leute doch zurück mit ihrer Weisheit? Weider die Chemie noch die Physiologie noch die Biologie hat jemals das Leben zerlegt und wieder hergestellt; man müßte denn den Hadesischen Satz, „der Kohlenstoff sei der Träger des Lebens“ als besonders weisheitsvoll bemundern. Wer wird aber auch daran zweifeln? Oder sind denn nicht die Steine die Träger des Bauwerks,

die Farben, der Pinsel, die Palette die Träger des Gemäldes, Papier und Druckschärfe nicht die Träger Hadescher und Bebel'scher Schriften? Aber da fehlt ja noch die Hauptache! Im ersten Fall der Baumlester, im zweiten der Maler, im dritten die Hauptgenies Hütel und Bebel. Genau so windig steht es mit der Behauptung aus, der Kohlenstoff wäre Träger des Lebens.

Nachmals: warum halten die Leute zurück mit ihrer Weisheit? Die Chemie, die Physiologie, die Biologie — sie zerlegen keineswegs das Leben und stellen es wieder her! Nein, sie haben mit aller Energie den von Bebel approbierten Satz als einen Unsinn verurteilt. Möchte Genosse Bebel nicht da der Wissenschaft zeigen, wie sie das Leben zerlegen und wiederherstellen kann! Sein Ruhm als naturwissenschaftlicher Ueberwinder z. B. Pasteurs wäre groß und jedenfalls dauerhafter als der des Demagogens!

Genosse Bebel will (S. IV) „mit der Leuchte der Wahrheit und dem Gezielmesser der Kritik“ die wirkliche und reaktionäre Natur des Christentums aufzeigen.

Wir empfehlen ihm, seine „Leuchte der Wahrheit“ zu allererst mit Öl zu versorgen, dann mit dieser möglichst hell hinein zu leuchten in die Sozialdemokratische Wissenschaftliche. Er wird dann zum Abschneiden mit dem „Gezielmesser der Kritik“ so viel finden, daß die ganze sozialdemokratische Wissenschaft mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Aber wenn Herr Bebel seinen Genossen in solcher Weise den Star stechen wollte, würde er ja den Akt abgeben, auf dem er selbst sitzt. Die wahre Gestalt der Sozialdemokratie!

anwesenden Kollegen welche noch keiner Organisation angehören, sich nun anschlüssen. Eine Anzahl "Freie" wollte sich noch ausreden allein unser Vorsitzender Kollege Herchenbach-Varnum, ging von der parlamentarischen Ordnung nicht ab, er forderte nochmals mit herzlichen Worten zum Beitritt auf. Das Ergebnis war, daß sich eine Anzahl Kollegen bereit erklärte, sich nun anzuschließen, so daß die Gründung der Jahrestelle überaus perfekt wurde. Die "intelligenten" Buchbinder, Schriftsetzer und Buchbinder die durch ihr feines Benehmen während der ganzen Verammlung ihre Neutralität, Freiheit und "Bildung" ihren Verbänden alle Ehre machten, hatten durch ihr Kabalenmachen noch zum Schluß veranlaßt daß der auswesende Postgenosse in den Saal räumen mußte. Den christlichen Kollegen von Ebersfeld ein herzl. Glückauf, mit uns voran.

W. Glöckner. Unsere Organisation macht hier in der letzten Zeit gute Fortschritte immer größer wird das Heer der Kämpfer um eine menschenwürdige Existenz. Bei der Firma Wiltz u. Vohr dieselbst brachten unsere Kollegen einige Wünsche betreffend Regelung der Arbeitszeit und bessere Bezahlung der Arbeiterinnen vor, welche von Firmeneinhaber bemilligt wurden. Es wurden unter andern bewilligt, Arbeiterinnen mit 10 Wg. Zuschlag zu bezahlen, Samstag eine Stunde eher freierabend wie an den Wochentagen, und an Vorabenden von den Hauptfesten Nachmittags 5 Uhr Schluß. Wenn auch dieser Erfolg in finanzieller Beziehung nicht so sehr von Bedeutung ist, so doch immer ein Eindruck auf die dortigen Arbeitsverhältnisse, welche nun eine Regelung erhalten haben. Gut nun sich im vorigen Winter entschieden gegen die Wünsche der einzelnen Arbeiter gewährt, so wurde nun, wo die Kollegenschaft geschlossen war, alles bereitwillig genehmigt. Nun was Anderes, mit der Firma Wiltz ist auch noch nicht alles im Frühen wo es drinn gehen soll. Herr Wiltz selbst ein ganz kurzes Gedächtnis zu haben sonst müßte es ihm doch noch in Erinnerung sein, daß er seinen Arbeitern die Erfüllung der Wünsche versprochen hat worauf dieselben nach mehrmaligen Erläuterungen des Herrn Wiltz die Kündigung zurücknahmen. Da aber Herr Wiltz noch immer auf sich warten ließ, sah sich unser Bezirksleiter Kollege Benmanns veranlaßt mal mit den Kollegen Rücksprache zu nehmen, wie es eigentlich dort im Betriebe wäre. In diesem Punkte wurde eine Besprechung der dort im Betriebe beschäftigten Kollegen geplant, und dieselben durch Flugzettel eingeladen. Mittags 12 Uhr versammelten sich die Kollegen im Betriebe die Zettel zur Besprechung, alles verlief ganz ruhig und glatt, aber am Nachmittage sollten die Zettel ihre Wirkung tun. Es hatte sich nämlich der so sehr das Wohl der Arbeiter im Auge habende Herr Wiltz dazu verstanden, einen Ukas zu erlassen und denselben im Betriebe auszuheften. Nach Angabe der in der Besprechung erschienenen Kollegen erhielt er folgenden Wortlaut: **Ich werde in der Folge wie auch fernerehin Beschäftigte, welche außerhalb meines Betriebes in Verfassungen die von Fremden geleitet, ignorieren. Ich erwarte, daß meine Angehörigen der Versammlung fern bleiben, da ich den Versuch derselben kontrollieren werde! Da Herr Benmanns zum Bezirksleiter avanciert ist, wird er wohl bald in Amt und Würden eingeführt werden.** So geschah im Jahre 1905 am 9. Dez. im Betriebe des Herrn Wiltz. Entschieden waren zu der Besprechung bald sämtliche Kollegen, alle guten und wichtigen Arbeiter erschienen, der Ukas war also wertlos. Um aber die Kontrolle ausüben zu können, war eine halbe Sektion der Schutztruppe als Posten ausgestellt, einer vorne im Lokal andere auf der Straße und Herr Wiltz selbst war auch ein eifriger Posten der dortigen Strafen. Man geht also jetzt schon so weit, Attentate auf das Vereins- und Versammlungsrecht zu begehen. Um dem Arbeiter seine Gleichberechtigung beim Abschluß des Arbeitsvertrages abzunehmen ist also jedes Mittel zulässig und gerät. **Über umgekehrt!** Den dortigen Kollegen muß es nun doch klar sein, daß sie ganz und gar unangehen sind, daß sie Opfer bringen müssen zur Erlangung einer besseren Existenz. Kommt pünktlich zur Versammlung, zahlt regelmäßig eure Beiträge und geminnt neue Mitglieder damit ihr bald einen Wachtstort selbst, der es versteht sich Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen, damit auch diejenigen welche heute p. i. g. i. p. l. nicht mit uns verhandeln, genötigt werden die im Traume angebaute Freiheitsliebe durch den Rücken zu lehnen, und auf einer Stufe mit dem Arbeiter zu verhandeln. Wieder der Ukas des Herrn Wiltz noch die Ausstellung der Posten bei Versammlungen, soll die Arbeiter abhalten, sowohl von Koalitionsrecht wie auch von Vereins- und Versammlungsrecht Gebrauch zu machen. **„Gleiches Recht für alle auch für die Arbeiter.“**

Revier. Am Sonntag, den 19. November, hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, welche von zirka 300 Personen besucht war. Unser Vorsitzender, Kollege Janzen eröffnete die Versammlung und erteilte unserm Kartellvorsitzenden Kollegen Koch das Wort, welcher an Stelle unseres verhinderten Verbands-Sekretärs Schwarz referierte über die Wichtigkeit der Tarifverträge für graphische Gewerbe. Dieselben seien geeignet, den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern und dauernd zu erhalten. Um sich diese großen Vorteile zu verschaffen, sei es notwendig, eine geschlossene Einigkeit herbeizuführen und deshalb richtete Redner an alle noch fernstehenden Kollegen den Appell, sich dem christlichen graphischen Verbande anzuschließen. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Kollege Puppert aus Köln, Vertreter des Zentralverbandes, verbreitete sich in sehr eingehender Weise über das Koalitionsrecht der Arbeitgeber einerseits und der Arbeitnehmer andererseits. Im meisten Teil seiner Ausführungen kam Redner auf die sogenannte Schmutzkonturrenz zu sprechen, welche bei geringeren Löhnen naturgemäß ihre Fabrikate billiger absetzen könnte, als der Fabrikant, welcher seine Arbeiter einen angemessenen Lohn zahlt usw. Dieser Schmutzkonturrenz sei aber nur entgegenzuwirken durch eine gute organisierte Arbeiterschaft. Die padenden Ausführungen aus der Praxis entnommen fanden großen Beifall. Hierauf betrat Herr Arbeitsekretär und Reichstagsabgeordneter Wiesbert das Rednerpult.

Zunächst besprach Redner die letzte Tagung des Vereines für Sozialpolitik in Mannheim und die dort erhobenen Forderungen des bekannten Professors Brentano-München.

Dann betrat er sich über Notwendigkeit der Tarifverträge für das mittlere und kleinere Gewerbe. Sie brächten Stetigkeit und Sicherheit in die Arbeitsverhältnisse und dadurch dem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer große Vorteile.

Zum zweiten Teil seiner Ausführungen übergehend, behandelte Herr Wiesbert die Frage: „Die nächsten Forderungen der christlichen Arbeiter an die soziale Gesetzgebung“. Leider sei dieselbe in den letzten Jahren sehr unfruchtbar gewesen. Die soziale Gesetzgebung trante an der sogenannten „Heberungsungs-politik“ der Sozialdemokraten. So seien doch im letzten Jahre 70 sozialpolitische Vorträge, darunter 30 Initiationsträge eingegangen. Viel werde somit gefordert, aber nichts Positives erreicht, deshalb müsse das Augenmerk auf weniger, aber auf spruchreiche Fragen gerichtet werden. Als solche nannte Redner folgende vier: 1. Erziehung von Arbeitnehmern, 2. die Einführung eines geschäftlichen Normalarbeitsvertrages, 3. die Versicherung der drei großen Arbeiterkategorien in eine große Versicherungsgesellschaft, die Verringerung des Paragraphen 163 unserer Gewerbeordnung. Immer und immer wieder müßten diese Forderungen von den christlichen Gewerkschaften erhoben werden, aber nur, wenn die christliche Arbeiterschaft einig dasthe, könne etwas erreicht werden. Was in den nächsten 10 Jahren nicht christlich organisiert werde, sei unsehbar der Sozialdemokratie verfallen. Damit kam Redner auf die letzten Vorträge innerhalb der Sozialdemokratie zu sprechen und schilderte treffend den Kampf zwischen Radikalismus und Revisionismus und zeigte die Inhabilität der wichtigsten sozialdemokratischen Theorien, deren Falschheit eben den Revisionismus gezeugt habe.

Mit einem warmen Appell an die deutsche Arbeiterschaft, Mann für Mann der christlichen Gewerkschaft beizutreten und treu in derselben anzuharren, schloß Herr Wiesbert seine sehr trefflichen, mit großem Beifall aufgenommenen Worte.

Am nächsten Abende 6 1/2 Uhr fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher den Kollegen von Seiten des Vorstandes und besonders vom Zentralverband H. H. Puppert einige praktische Winke an die Hand gegeben wurden zum Zweck der Agitation. Es wurden die Kollegen aufgefordert, Mannarbeit zu betreiben unermüdet und mit eigener Energie zu agitieren, bis der letzte christliche Arbeiter dem Verbands angeführt sei, damit auch unsere Bewegung ein wirtschaftlich sozialer Machtfaktor werde und die Tarifbewegung erfolgreich durchgeführt werden kann zum Wohle der Kollegenschaft Deutschlands, wie auch zum Wohle der gesamten Kollegenschaft Deutschlands.

Mühlhausen i. Gif., 10. Dezember. Bei der hier stattgefundenen Versammlung des graphischen Gewerbes hielt Kollege Felber, Vorsitzender der Jahrestelle Freiburg, einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation und deren Aufgaben, daran anschließend behandelte er noch die Frage: „Warum organisieren wir uns christlich?“ In seine Worte Anknüpfung fanden von Seiten der Anwesenden, geht daraus hervor, daß sich sofort eine Anzahl anmeldeten und man schritt zur Gründung einer Jahrestelle. Der Referent verließ uns mit dem Wunsche, die Ortsgruppe möge wachsen, blühen und gedeihen. Der Ausschuß der neuen Ortsgruppe setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Emil Holz, Treuhänderstr. 8; Schriftführer: Julius Herwey, Annagasse 11; Kassier: Emil Böbner, Hofenulstr. 30; Beisitzer: Albert Martin, Puhlestr. 11. Unseren wackeren Kollegen, welche mit zur Gründung beigetragen haben, unsere Anerkennung und Dank. Unseren neuen Kolll. ein herzl. Willkommen zur gemeinsamen, treuen Mitarbeit! Mit voll. Gruß! Der Zentralvorstand.

München. Am 25. Nov. fand hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder, Müllerkarten- und Kartonnagearbeiter- und Arbeiterinnen statt. Als Referenten sprachen die Kollegen Schulz vom christlichen und Groenhoff vom „freien“ Buchbinderverband. Als Thema war der Augen einer Tarifvereinbarung aufgestellt und wurde dasselbe von beiden Referenten in ruhiger, sachlicher Weise abgewandelt. Nachdem der Tarif von der sehr zahlreich besuchten Versammlung eingehend besprochen war, wurde derselbe auch einstimmig angenommen. Ferriele lautet im wesentlichen:

Tarif:	
1. Wochenlohn für Gehülften.	
Im 1. Jahre nach der Lehre 14 Mk.	
„ 2. „ „ „ „ 17 „	
„ 3. „ „ „ „ 19 „	
„ 4. „ „ „ „ 21 „	
2. Wochenlohn für Arbeiterinnen.	
Im 1. Jahre der Beschäftigung im Berufs 4,50 Mk.	
„ 2. „ „ „ „ 6,00 „	
„ 3. „ „ „ „ 7,50 „	
„ 4. „ „ „ „ 9,00 „	
„ 5. „ „ „ „ 10,50 „	
„ 6. „ „ „ „ 12,00 „	
Ein Spezialarbeiter 22,50 Mk.	

Für alle Weisfen, welche bereits 21 Mt. resp. 22,50 Mark verdienen, wird 10 Proz. Lohnverhöhung verlangt. Die Lohnzahlung hat wöchentlich zu erfolgen, Ueberstunden sollen zunächst vermieden werden, im andern Falle sollen dieselben bei der Dauer bis 10 Uhr nachts mit 33 1/2 Prozent, nach 10-12 Uhr mit 50 Prozent und Sonntagsarbeit mit 100 Proz. Lohnzuschlag bezahlt werden. Für jede 2. Stunde wird 1/2 Stunde, nach 12 Uhr eine halbe Stunde Pause verlangt. Wegfallende und angeordnete, sowie ortsübliche Feiertage sollen bezahlt werden. Die Arbeitszeit soll 9 Stunden betragen. An Sonne- und Feiertagen soll um 5 1/2 Uhr Schluß sein. Der Tarif hat Gültigkeit für 2 Jahre mit dreimonatlicher Kündigung, erfolgt während dieser Zeit keine Kündigung, so soll derselbe ein Jahr weiter. Es wurde nun beschlossen, daß der Tarif in 3 Tagen in Händen der Herren Prinzipale sein soll.

Kollege Schulz vom christlichen Verband richtete nun zum Schluß einen kräftigen Appell an sämtliche Kollegen und Kolleginnen, einig zu sein, damit diese so minimalen Forderungen auch durchgesetzt würden. Mit dem Blicke aus Schiller „wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern usw., aber nur in wirtschaftlichen Fragen unbeschadet jeder religiösen und politischen Ueberzeugung, schloß er seine Ausführungen.

Literarisches.

Ein neuer Jahrgang des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands beginnt mit dem 1. Januar 1906. Die Reichhaltigkeit und der gediegene Inhalt des Zentralblattes wurde selbst schon von den Wegzuehern anerkannt. Leider kann dasselbe nur einem beschränkten Mitgliederkreis (den kleineren Jahrestellen mit ein Exemplar) unentgeltlich überreicht werden. Um aber auch weiteren Mitgliederkreisen den Bezug zu ermöglichen, wurde im vorigen Jahre der Quartalspreis auf nur 50 Pfg. festgelegt. Der dieswöchentlichen Nummer des Ergans liegt ein Prospekt mit angefügtem Bestellzettel bei. Wir können den Mitgliedern, die sich eine Uebersicht über die Arbeiterbewegung des In- und Auslandes, insbesondere über alle wichtigen Vorgänge innerhalb der christlichen Arbeiterbewegung beschaffen wollen, das Abonnement nur nachdrücklich empfehlen.

Vereinmungs-kalender.

Kölnen: Samstag, den 16. Dez., abends 9 Uhr, Versammlung im Restaurant Pfeiffer, Frankfurtstr. 1. Essen: Samstag, den 23. Dez., abends 8 1/2 Uhr, Krefenbushaus, Frohndammstr., Versammlung mit Vortrag. Köln: Samstag, den 16. Dez., abends 9 Uhr, Versammlung „Im Treck“, Streitgasse, Ude Streibgasse. Vahr i. P. Montag, den 18. Dez., abends 7 1/2 Uhr, im „Klub“, 2. St., Versammlung. Waldkirch: Samstag, den 16. Dez., abends 8 1/2 Uhr, Wirtschaft zum „Möhren“, Nebenzimmer. Bonn: Samstag, den 16. Dez., abends 9 Uhr, Versammlung im Vereinshaus, Hofstr. Bielefeld: Freitag, den 15. Dez., Versammlung im Welt-Restaurant Kreuzstr. 1, abends 7 Uhr, Bericht der Lohnkommission. Der Arbeitsnachweis für Bielefeld beim Koll. Oriyana, Teutoburgerstr. 12, 1 Tr., Freitag, den 29. Dez., abends 7 Uhr, Versammlung mit Vortrag. In dieser Versammlung darf keiner fehlen. München: Josef Wächter wohnt jetzt Katernacker, 28, 2 Tr., München Post 19. Dienstag, 19. Dez.: Versammlung im goldenen Stern, Herzogspitalstr. Büro freigebl. kommt! NB. Bei der Gewerbegerichtswahl am Sonntag, 17. Dez., möge kein Mitglied sein Wahlrecht verfallen. Tübingen: Samstag, den 16. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung mit Vortrag des Koll. Bauer über die Hindernisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Reutlingen: Am Sonntag, nach 11 Uhr, große öffentliche Versammlung, Referent Verh. Sekretär Schwarz, Hlth. Fremde: Christliche Gewerkschaften und „christliche“ Arbeitgeber.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir, solange der Vorrat reicht:

Kochbuch

für die bürgerliche Küche, mit einem Anhang. Mit 100 Kochrezepten und 100 Anweisungen für die Haushälterin.

Hübsch gebunden nur 1.20 Mt. fests.

Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Ausserst günstiges Angebot!



Buchbinder finden durch meinen kostenfreien Arbeitsnachweis Billig und schnell passende Stellen:

billiger
als durch die Fachzeitsungen, weil
: : vollständig kostenfrei! : :
schneller

weil ja die Fachzeitsungen nur aller : : 2-14 Tage erscheinen. : :

D. Th. Winkler, Leipzig
Seeburgstr. 47 - Papier-u. Lederwaren, Buchbindereibedarf - Einrichtungen für Laden und Werkstatt zu den günstigsten Bedingungen



Verantwortlich: Joseph Hillen, Ebersfeld. Druck: Otto-Direktor'scher Handelsdruckerei.